

2005, Manchester University Press, XV u. 172 S., ISBN 0-7190-5834-1 pbk. bzw. 0-7190-5833-3 hbk., GBP 13,99 pbk. bzw. 50 hbk. – In sieben Kapiteln versucht die Vf. die wichtigsten Faktoren für die tiefgreifenden Wandlungen herauszuarbeiten, die im 11. Jh. in der Kirche und der Laienwelt vor sich gingen. Ihr Ansatzpunkt ist die seit einiger Zeit in der Forschung etablierte Meinung, der kirchliche Reformprozeß sei nicht erst Mitte des 11. Jh. durch Papst Leo IX. von Rom aus in Gang gesetzt und zentral gesteuert worden, sondern habe Jahrzehnte früher in verschiedenen Regionen der Christenheit und auf sehr unterschiedlichen Ebenen begonnen und weitreichende Wirkungen in der Laienwelt, besonders beim Adel, aber auch bei der breiten Masse erzielt. Nach einem Überblick über die europäische Staatenwelt und Kirche um 1000 (S. 7–28) und Vorstellung der verschiedenen Erklärungsansätze der Reformbewegung in der neueren Forschung (S. 29–38) widmet sich die Vf. ausführlicher der Gottesfriedensbewegung und ihren Synoden, auf denen man schon die Fragen der Ehelosigkeit der Priester und der Simonie erörterte, die dann zu zentralen Anliegen der Reform werden sollten (S. 39–54). Breiten Raum nimmt die Darstellung des Papsttums ein, das sich von einer eher reagierenden Institution in der ersten Hälfte des Jh. zu einer aus eigenem Antrieb handelnden obersten Instanz der lateinischen Christenheit unter Gregor VII. und Urban II. entwickelte und dafür mit den Kardinälen, römischen Synoden und päpstlichen Legaten neue Wege in der Leitung der Kirche einschlug (S. 55–90). Das fünfte Kapitel zeigt, wie und mit welchem Erfolg versucht wurde, die Ideale der Reform wie das Simonieverbot, das Zölibatsgebot oder das Verbot der Laieninvestitur in die Praxis umzusetzen (S. 91–110). Wenig überzeugend und gestützt auf äußerst anfechtbare Theorien R. I. Moores zur ma. Gesellschaft um 1100 (vgl. DA 38, 282 f.; 43, 675 f.) befaßt sich das sechste Kapitel mit der Sprache der Reformen, die durch übertriebene Keuschheitsvorstellungen und eine Abwertung der Sexualität die Grenzen zwischen Klerikern und Laien neu bestimmt habe, was vornehmlich aus den Briefen Petrus Damianis belegt wird (S. 111–138). Im Schlußkapitel betont C. in enger Anlehnung an die Forschungen G. Dubys die Veränderungen im Adel, bei dem sich als Folge strengerer Regeln für die Eheschließung die Primogenitur und neue Erbfolgeregeln durchgesetzt hätten (S. 139–159). Allen Kapiteln sind knappe Literatur- und Quellennachweise beigegeben, und am Schluß steht eine Auswahlbibliographie, bei deren Betrachtung man meinen könnte, daß Forschung zu dem Thema im Wesentlichen nur im englischsprachigen Raum stattgefunden habe.

D.J.

Ruggero BENERICETTI, *L'eremo e la cattedra. Vita di san Pier Damiani* (Ravenna 1007 – Faenza 1072) (Collana Medioevalia) Milano 2007, Ancora, 272 S., ISBN 978-88-514-0502-1, EUR 15. – Rechtzeitig zum 1000. Geburtsjubiläum wagte sich ein junger Nachwuchsforscher an eine Biographie des Eremiten und Kardinals. Diese beiden Berufungen bestimmten die Grundzüge des Lebens von Damiani, und B. kommt nach seinen intensiv quellenbezogenen Erkenntnissen (Briefe, Vita, Archivalien etc., dazu S. 191–197) zu dem Ergebnis, daß Damiani nur auf den ersten Blick eine gegensätzliche Persönlichkeit war („solo apparentemente contraddittoria“ S. 177). In Wirklichkeit sei er in seinem Leben und Wirken als Politiker, Reformen, Mönchsvater und in